Schloß und dann mittelst Revolver auf sich selbst. Beide Damen sollen bei der französischen Gesandtschaft in Wien bekannt sein. Die eine derselben stand angeblich zu dem Sohne des Besitzers von Ottenheim in näherer Beziehung

Gegen den durch seine Erdbebentheorie und durch seine anderweitig astronomisch-geologischen Forschungen bekannten Gelehrten Rudolf Falb, der auch in Dresden Vorlesungen über das Erdbeben in Agram hielt, ist von der katholischen Geistlichkeit in Graz eine Anzeige beim dortigen Landesgericht erstattet worden. Falb, der früher katholischer Priester war, ist bereits im Jahre 1871 zum Protestantismus übergetreten; zugleich ist er aus dem österreichischen Staatsverband ausgetreten und hat die Staaatsangehörigkeit im deutschen Reiche erworben, doch lebt er seit der Rückkehr von seiner südamerikanischen Studien-Reise in stiller Zurückgezogenheit in dem Orte Obdach in Steiermark, nur mit seinen wissenschaftlichen Arbeiten beschäftigt. Im vorigen Jahre hatte er geheirathet, und zwar ist seine Frau gleichfalls keine Oesterreicherin, sondern aus dem deutschen Ausland. Wegen dieser Ehe ist aber nun die Anzeige gegen Falb erfolgt und er sollte am 14. dieses vor dem Grazer Landesgerichte die Giltigkeit seiner Ehe erweisen.

Die starcevicianische Studentenschaft in Agram, d. h. die den Ungarn feindliche Kroatenpartei, benutzte den Namenstag ihres Herolds zu einem blutigen Exceß. Zu Ehren des Abg. Anton Starcevic veranstalteten die Universitätshörer einen Kommers, nach Beendigung dessen ein großer Theil derselben singend und lärmend durch die Straßen zog. Die Studenten sangen dabei fortwährend die polizeilich verbotenen Stracevic-Lieder: „Udri, udri in der Stadt, magyaronu strik za vrat!" ꝛc. Auf dem Jellacicplatze von Polizei-Organen zur Ruhe ermahnt, widersetzten sich die Studenten und griffen die Polizei-Organe thätlich an. Ein Student versetzte einem Wachmann einen Hieb mit seinem Stocke. Die Wachmänner machten nunmehr von ihren Waffen Gebrauch, während die Studenten mit Stöcken u. s. w. auf sie eindrangen. Mehrere Studenten und 2 Wachmänner wurden verwundet, einige der ersteren, 7 wie es heißt, lebensgefährlich. Einem Wachmann wurde durch einen Schlag auf den Kopf der Schädel förmlich gespalten, einem anderen wurde ein Auge ausgeschlagen. Von den Studenten sind 3 derart verwundet, daß an ihrem Aufkommen gezweifelt wird; 17 Studenten, darunter einige der Verletzten, wurden in Haft genommen. Unter der Studentenschaft herrscht große Aufregung; man befürchtet eine Wiederholung der Excesse.

Der deutsch-österreichische Leseverein der Universität Wien wurde soeben behördlich aufgelöst, die Lokalität versiegelt.

Die nach Alexandrien gesandte österreichische Panzerfregatte „Laudon" hat die Instruction, sich unter allen Umständen auf den Schutz der österreichisch-ungarischen Unterthanen zu beschränken.

Sonnabend treffen in Triest mit dem Lloyddampfer, der wegen großen Zudranges von Alexandrien einen Tag früher abfuhr, über 1000 Flüchtlinge ein. Die Lloyddirection sandte die beiden großen Dampfer „Achille" und „Minerva" mit voller Maschinenkraft nach Alexandrien zur weiteren Aufnahme von Flüchtigen ab. — Die französische Messagerie entsandte dahin 7 Dampfer.

Frankreich. Bei der Preisvertheilung in St. Lô hielt Herr René Goblet, der Minister des Innern, eine Rede, in welcher er unter großem Beifall die decentralisirende Politik der Regierung vertheidigte. Der Minister sagte u. A.: Ohne Zweifel kann man, wenn man das Prinzip der centralisirten Autorität auf die Spitze treibt, aus einem Volke eine starke und mächtige Maschine machen, um sie auf ein anderes Volk zu richten. Das wollen wir, glaube ich, nicht. Diese Kraft ist nur scheinbar und trügerisch, und wir haben in unserer jüngsten Vergangenheit Beispiele, die dazu angethan sind, uns für immer von diesem Regierungssystem zu heilen. Nur die Freiheit allein bildet männliche Völker.

Italien. Die am Sonntag stattgehabte Ueberführung der Büste Garibaldi's auf das Kapitol gestaltete sich zu einer großartigen patriotischen Demonstration, welche durch den Enthusiasmus der Menge nichts von ihrer feierlichen Würde einbüßte. Es dürften gern 300 Vereine mit ebensovielen Fahnen, im Ganzen mehr als vierzigtausend Menschen an dem Zuge theilgenommen haben. Um vier Uhr setzte sich diese riesige Masse in Bewegung. Der Zug wurde überall lebhaft begrüßt; Frauen schwenkten Tücher. Bei San Carlo wurde plötzlich der Ruf: „Pferde! Pferde!" laut. Hätten sich nicht Alle musterhaft ruhig verhalten, es hätte sich ein schreckliches Unglück ereignen können. Dieselben Rufe ertönten bei der Piazza Venezia. Beide Male wurden die Ruhestörer verhaftet, welche der klerikalen Partei angehören, die gerne einen Tumult hervorgerufen hätte. Nach diesen Zwischenfällen verlief Alles in bester Ordnung. Am Kapitol waren die Loggien mit den Fahnen der 14 Stadttheile geschmückt, auf Bernini's Koloßalstiege standen 300 Fahnenträger, der schöne Platz war gesteckt voll. Als der von acht Schimmeln gezogene Wagen mit den vierzig Schlachtenzeichen ankam, da erscholl ein einziger donnernder Ruf, dann ward wieder Alles still, und Bovio sprach wenige Gedenkworte zu Ehren des Helden, dem die Kapitolinischen Ehren zu Theil wurden. Hierauf sprach vom Volke sympathisch begrüßt, Songeon, Präsident des Pariser Stadtrathes, welcher dem Wunsche Ausdruck gab, Italien und Frankreich, die am Grabe Garibaldi's zusammmen trauern, mögen auch fernerhin zusammen die Wege des Fortschrittes und der Freiheit wandeln. Cavallotti erwiederte wenige Worte. Nach diesen Reden wurde die Büste mit einem Kranze aus Lorbeer- und Eichenblättern geschmückt und unter den Klängen der Garibaldi-Hymne und dem Geläute der Kapitolinischen Glocke in den großen Rathssaal getragen, wo sie vom Bürgermeister-Stellvertreter, Herzog Leopold Torlonia, in Empfang genommen und auf einen Blumentockel gestellt wurde. Die Menge applaudirte und schwenkte die Tücher. Unter den feierlichen Klängen der Kapitolinischen Glocke gingen die Versammelten, von dem Verlaufe der Feier überaus befriedigt, ruhig auseinander. — Nach anderweitigen Berichten trugen die erwähnten Zwischenfälle doch einen ernsteren Charakter, als es nach Obigem den Anschein hat. Wie dem „Figaro" gemeldet wird, entstand viermal eine Panique durch den Ruf „Diebe! Räuber!" und ähnliche. Zahlreiche Personen wurden im Gedränge gestoßen und getreten, Frauen fielen in Ohnmacht und Kinder wurden zu Boden geworfen. Mehrere Fahnen entfielen den Händen ihrer Träger und wurden mit Füßen getreten. Nach einem neueren Telegramm der „N. Fr. Pr." wurden bei der ersten Panique sechs Personen schwer und zwanzig leicht verwundet. Die klerikalen Journale sagen, daß der falsche Alarm von Taschendieben ausging.

Schweiz. Am 5. d. ist in dem Berner Dorfe Großhochstätten das Dach und der Thurm der dortigen Kirche abgebrannt. Der Lehrer erklärte den Schülern das Wesen des Luftballons und ließ behufs Veranschaulichung einen kleinen Luftballon steigen, wobei er sich einer Weingeistflamme bediente. Der Ballon flog gegen das Dach der Kirche, das, nur mit Schindeln bedeckt, in Brand gerieth und bei starkem Luftzug sammt dem Thurm bald in hellen Flammen aufging. Das Innere der Kirche blieb unversehrt; die Glocken sind geschmolzen.

Rußland. Nach dem neuesten Bulletin über das Befinden der Kaiserin war die vergangene Nacht etwas unruhig infolge des nervösen Zustandes; Puls und Temperatur normal, Appetit vorhanden. Der Zustand des Kindes ist ein ausgezeichneter.

Türkei. Der Sultan drückte dem Lord Dufferin sein Bedauern aus wegen der bei den Unruhen in Alexandrien zum Opfer gefallenen Engländer. Der Ministerrath ist wegen der egyptischen Frage im Kaiserpalast versammelt. Bisher wurde jedoch keinerlei Entschluß gefaßt. Auf der Admiralität und im Arsenal werden jedoch Vorbereitungen für jede Eventualität getroffen.

Egypten. Wie die „Times" aus Alexandrien melden, ersuchten der Khedive und Derwisch Pascha die Pforte gemeinschaftlich, 18,000 türkische Truppen nach Egypten zu senden. Es haben 450 Verhaftungen stattgefunden und es wird beabsichtigt, eine internationale Kommission zur Aburtheilung der Theilnehmer an den jüngsten Ruhestörungen niederzusetzen.

Die Panik in Kairo nimmt zu. Der allgemeine Fortzug dauert fort. Mehrere Bankinstitute wurden geschlossen, ebenso das Bureau der europäischen Finanzkontroleure; Colvin hat sich nach Alexandrien begeben, Bredif reist Abends dahin ab, alle ihre Beamten sind in Urlaub gegangen. Voraussichtlich werden alle Bureaus der egyptischen Verwaltung, auch die Staatsschuldenkasse, nach Alexandrien verlegt. Es heißt, der französische diplomatische Agent habe um seine Abberufung gebeten und einer Versammlung französischer Staatsangehöriger erklärt, er müsse ablehnen, die Verantwortung für ihre Sicherheit zu übernehmen.

Der Gouverneur von Alexandrien erklärte in einer Proklamation an die Bevölkerung, die Ankunft des Khedive und Derwisch Paschas sei eine Bürgschaft für die Aufrechterhaltung der Ordnung, und die Bürger dürften mit Vertrauen ihre Geschäfte wieder aufnehmen. — Eine türkische Fregatte ist außerhalb des Hafens signalisirt worden. — Bei dem Empfange der Patriarchen, des diplomatischen Corps, der Beamten und europäischen Notabilitäten richtete der Khedive Worte der Beruhigung an die Versammelten und sagte, die Stadt sei in vier Quartiere eingetheilt, von denen jedes eine starke Garnison habe. Es sei kein Grund zu der Befürchtung vorhanden, daß die Unruhen sich erneuern würden.

England. In Irland setzen die Mondscheinbanden ihre unheilbringende Thätigkeit fort. Agrarische Morde, Verwundungen, Verstümmelungen, Brandstiftungen und andere Ausschreitungen gehören seit einiger Zeit wieder zur Tagesordnung, ohne daß es gelungen wäre, die Thäter zu entdecken. Die Mörder des Grundbesitzers Walter Bourke und des ihm zum Schutze beigegebenen Dragoner-Korporals sind trotz der ausgesetzten hohen Belohnung von 2000 Pfund Sterling noch nicht ermittelt worden. Vier Personen, welche, als der That verdächtig, verhaftet wurden, sind wieder auf freien Fuß gesetzt worden. In einem Felde sind mehrere Gewehre gefunden worden, welche augenscheinlich von den Mördern auf ihrer Flucht weggeworfen wurden. Alle Personen der Nachbarschaft weigerten sich, die Leiche des ermordeten Master Bourke zu begraben, in Folge dessen der Bruder des Verblichenen und ein Konstabler aus Dublin sich dieser Aufgabe unterziehen mußten! Beiden wurden später in dem Dorfe Erfrischungen versagt. Der Ermordete soll ein großer Leuteschinder gewesen sein.

In englischen Hofkreisen hatte man sich der Hoffnung hingegeben, daß das Oberhaus diesmal dem Gesetz, welches die Heirath der Schwester der gestorbenen Gattin erlauben sollte, seine Zustimmung nicht versagen würde. Um so empfindlicher trifft die abermalige Ablehnung allerdings mit der unbedeutenden Mehrheit von 4 Stimmen. Mit der Minderheit stimmten der Prinz von Wales, die Herzöge von Edinburg und Albany. Die Verehelichung der Prinzessin Beatrice mit dem Großherzog Ludwig von Hessen, die noch immer geplant ist, erscheint wiederum vertagt. Der Großherzog war mit der englischen Prinzessin Alice vermählt, der verstorbenen Schwester der Prinzessin Beatrice.

Die Fenier drohten, den Cardinal-Erzbischof von Dublin zu ermorden. Die Regierung trat Maßregeln zu dessen Schutze.

Feuilleton.

† Wenn die, wie es scheint, von einer Theateragentur ausgeplauderte Notiz wahr ist, nach welcher Frau Bajza, die jüngst vielgenannte treffliche Koloratur- und lyrisch-dramatische Sängerin, von 1883 ab mit 21,000 Mark Jahresgage in Dresden engagirt sei, so gewänne damit eine schwer glaubliche Mittheilung sichere Bestätigung, nach welcher Frau Schuch ihren übernächstjährig ablaufenden Kontrakt hierselbst gekündigt habe. Bei dem Maße hoher Künstlerschaft der Sängerin und ihrer weitgehenden Einwurzelung in das klassische und neuere Repertoir unserer Hofbühne wäre das ein Verlust, dessen Tragweite hoffentlich sehr reif erwogen werden wird. Von der Einbuße einer solchen feinfühligen Gesangskunstkraft ganz abgesehen, würde das Repertoir auf Jahre hinaus durch diesen Wechsel sehr schwer berührt werden, denn Talent, Fleiß und zuverlässige Hingebung der kleinen Frau an die Interessen unseres Institutes wird ihr wohl Jeder aufs Wärmste zuerkennen. Bei der Heimlichkeit, mit der solche Sachen sich bei uns abspielen, eine Heimlichkeit, die sich seit der neuen Operndirection noch fester zuknöpft, ist es gut, bei Zeiten zuzusehen, wenn man nicht überrascht werden will. Grund des Abganges wäre wohl nur der Ehrgeiz oder, wenn man so will, die Vorsicht des Herrn Director Schuch, dem die aktive Mitgliedschaft seiner Gemahlin hierselbst unerwünscht sein soll — ein Grund, der an sich verständlich ist, aber für die Gesammtheit doch nicht entscheidend sein dürfte.

† Bekanntlich zählt die Holländer-Maschinerie im Dresdner Hoftheater zu dem Vollkommensten, was derart geleistet werden kann; das Manövriren der Schiffe ist ein prachtvolles Schauspiel. Auch die sonstige Inszene und Malerei läßt wenig zu wünschen. Wohl aber giebt es einen argen Uebelstand im 2. Akt. Der frühere Irrthum, daß Senta unmittelbar unter dem Bildniß des Holländer sitzt, ist korrigirt; Senta sitzt ganz rechts und braucht nicht mehr den Kopf zu verrenken, um das phantastische Bild zu fixiren. Aber seltsam — Senta muß durch Holz hindurchsehen können, denn von der Decke herab hängt ein (trefflich gemaltes) Schiffsmodell, das in der Sehlinie zwischen Bild und Senta eingeschoben scheint. Freilich ist es nur gemalt, von Pappe, flach; aber die szenische Wirkung appellirt an die Wahrheit der Wahrscheinlichkeit, das Schiff „soll" körperhaft sein, und wenn man dies voraussetzt, kann Senta ihren Holländer unmöglich durch dasselbe hindurchsehen. Da nun auch die Profilstellung Senta's um so günstiger wirkt, je weniger sie nach rückwärts schauen muß, wäre es besser, man postirte das Bild — gar nichts ungewöhnliches — über den Kamin. Dann ergäbe sich eine wahrscheinliche und malerisch schöne Situation, die der übrigen so sinnvollen Ausstattung würdig wäre.

† Unser strebsames Residenztheater öffnet bereits nächsten Sonntag, den 18. d. Mts., nachdem alle Umbauten fertiggestellt, seine Pforten wieder. Nachmittags gelangen bei halben Preisen „Vergnügungs-Zügler", Posse mit Gesang in 3 Bildern und „Garibaldi", ein einaktiger Schwank, mit den ersten Possenkräften zur Aufführung. Abends (Bons giltig) geht die bekannte Suppe'sche melodiöse Operette „Boccaccio" in Scene. In der Titelrolle gastirt eine renommirte Sängerin, Frl. Alliprandi vom Residenztheater in Hannover. Die übrige Besetzung ist die alte vorzügliche und theilweise neue mit den Damen Bendel, Offenen, Lauber und Hänsel und den Herren Rüdinger, Wilhelmi, Kammaur und Rosé.

† Aus München meldet die Frankf. Ztg. einen guten, aber wie es scheint doch nicht auffallenden Erfolg des Frl. Heese. In Oktave Feuillets „Der verarmte Edelmann" spielte Frl. Klara Heese als Gast die Rolle der Marguerite. Sie ist eine hübsche, stattliche Erscheinung mit gutem und deutlichem Organ; das Spiel war nobel und der jeweiligen Situation entsprechend, so daß das Publikum nicht ermangelte, ihr durch öfteren Beifall ihre Anerkennung auszusprechen.

† Die Wiener Allg. Ztg. sagt: „Die mit ausgezeichnetem Gedächtniß ausgerüsteten ältesten Opernhabitués werden weit in dem Buche ihrer Erinnerung zurückblättern müssen, ehe sie auf eine Aufführung des „Prophet" stoßen, die gleich gewaltigen Eindruck auf die Hörer gemacht hätte, wie die heutige. Fräulein Brandt als Fides, Niemann in der Titelrolle, Frau Wilt als Bertha. Man war entzückt, begeistert. In der Domscene, da ging einmal ein lauter Beifallsruf durch das ganze Haus, und den hatten Niemann und Fräulein Brandt nur mit ihrem stummen Spiel provocirt. Niemann sang so schön, daß er nach dem Finale des zweiten Aktes trotz eines groben Verstoßes — er setzte einen halben Takt zu spät ein — viermal gerufen wurde."

† Die Ausstellung der sensationellen Schlachtenbilder Wereschagin ist in Hamburg binnen einem Monat von 40,000 Personen besucht worden. Man beginnt nächsten Monat mit der Ueberführung der Bilder nach Dresden, wo sie im August ausgestellt werden sollen.

† Die Feier eines fünfundzwanzigjährigen Zuschauerjubiläums ist gewiß eine Rarität. In Wien wurde das seltsame Fest soeben gefeiert: Am Freitag waren es 25 Jahre, daß eine Wienerin, Marie Katzler, zum ersten Male den steilen Weg zum Olymp des Burgtheaters emporklomm, und sie hat seitdem ein Vierteljahrhundert lang an keinem interessanten Abend gefehlt. So ist sie mit der Zeit gleichsam die Patriarchin der vierten Galerie geworden, deren Besucher sie mit gesprochenen Theater-Feuilletons aus vergangenen Tagen unterhält.

† Akademische Ausstellung. X. Auch die Karlsruher Schule ist, wenn auch nur durch wenige, doch gute Bilder vertreten, unter denen sich hervorragend Edmund Kanoldt auszeichnet, dessen „Odysseus auf der Ziegenjagd" (Nr. 115) mit zu den werthvollsten Schöpfungen der Ausstellung gehört. Das Bild ist mit Recht als Landschaft bezeichnet, da die Staffage von geringerer Bedeutung nur den Schauplatz näher zu bezeichnen und den hohen idealen Schwung der historischen Landschaft zu charakterisiren dient. Von nicht minderem Werthe ist Kanoldt's „Landschaft mit Eichen" (Nr. 116), eine geistvolle, durchgearbeitete Komposition von guter Licht- und Farbenwirkung, mit schönen, sich abhebenden Bäumen. Prof. Ferdinand Keller: „Römisches Mädchen" (Nr. 117). Der Schöpfer des Vorhanges im Königl. Theater dokumentirt auch hier in diesem Bilde — eine nicht gerade schöne, doch typisch-wahre Römerin darstellend — seine Maleweise und eigenthümliche Farbengebung. Prof. Hermann Baisch: „Landstraße bei Delft" (Nr. 7), eine echte niederländische Landschaft in abendlicher Beleuchtung; ein langgestreckter Weg, neben einem solchen Kanal, beides belebt durch nationale Bevölkerung und den in Holland nie fehlenden Viehheerden, ein Bild des Flachlandes, welches ohne Staffage gar kein malerisches Motiv abgäbe. C. C. Schirm: „Das Jacobsgrab, Jerusalem" (Nr. 201). Inmitten eines hohen, röthlich schimmernden Gebirgszuges ein alter jüdischer Friedhof, mit umgestürzten Grabsteinen, die von verdorrtem Gesträuch überwuchert und von dem in dem Felsen gehauenen angeblichen Grabe Jacobs überragt wird, ein stilles, trauriges Stückchen Erde, jedoch erwärmt durch schönes Kolorit und verschönt durch virtuose Beleuchtung; die Gräber im Halbdunkel während die Höhen des Gebirges von dem Glanze der Sonne erhellt sind. Paul Vorgmann: „Bettlerin" (Nr. 24). Fast in Lebensgröße zwei Figuren in der von Berlin ausgehenden realistischen Manier (Gussow), die alles, selbst das abschreckend Häßliche in größter Naturwahrheit bringt, dabei aber das verdeelnde Schöne vergißt. Zum Schlusse unseres Berichtes über die zum ersten Einlieferungs-Termine eingegangenen Oelbilder seien noch zur Beachtung verzeichnet: Valentin Ruths (Hamburg): „Das Authal im Sachsenwald" (Nr. 194), A. Rieger (Wien): „Badende Nymphen" (Nr. 191), P. F. Peters (Stuttgart): „Rattenberg" (Nr. 174), F. v. Paussinger (Salzburg): „Falscher Wind" (Nr. 169) und Robert Heck (Stuttgart): „Mutterglück" (Nr. 82).

† Die „Bresl. Ztg." schreibt: „Richard Wagner contra Carl Gutzkow, so lautete die Parole zur Zeit, als Richard Wagner Kapellmeister und Carl Gutzkow Dramaturg des Königl. Hoftheaters zu Dresden war. Gutzkow hatte in Gesellschaft einiger Freunde den Scherz gemacht, Richard Wagner sei nach Aufführung seines „Tannhäuser", „Rienzi" und „Holländer" so eitel geworden, daß er bei dem jüngsten starken Gewitter in seinem Zimmer niederkniete und betete: „Gott erhalte mich den Deutschen!" Richard Wagner bekam durch Freunde Kenntniß dieses harmlosen (?) Scherzes. Durch Carl Gutzkow's Stellung gelangte wiederholt gegen Wagner's Willen Reissiger's Oper „Der Schiffbruch der Medusa" zur Aufführung. Doch Gutzkow versprach, bei Aufstellung des nächsten Repertoires auch „Tannhäuser" zu berücksichtigen. Wagner fand auf seinem Schreibtisch das neue Repertoire, auf welchem, trotz des Versprechens Gutzkow's, Wagner's Oper abermals keinen Platz fand, die Reissiger'sche Oper „Der Schiffbruch der Medusa" jedoch mehrmals zur Aufführung angesetzt war. Da schrieb Wagner auf das Repertoire:

„Es ändere, sagt eine alte Kunde,
Der Mensch sich stets nach sieben Jahren.
Doch Täuschung ist's: ich hab's erfahren,
Es ändert sich Herr Gutzkow jede Stunde." R. W.

Im Kouvert sandte Wagner das unterzeichnete Repertoire mit dem Epigramm Herrn Gutzkow zu. Gutzkow las das Epigramm und schrieb darunter:

„Die kleinen Kinder sind die schlimmsten nimmer,
Die großen, wenn sie beichten, sind viel schlimmer." C. G.

und sandte mit einem Anschreiben das Repertoire sammt Antwort-Epigramm an Richard Wagner, bemerkend, daß die vollständige Unterschrift des Herrn Kapellmeisters auf dem Repertoire fehle. Richard Wagner las, unterzeichnete das Repertoire und antwortete darauf:

„Wenn simple Seiche von Neid, Bosheit uns erreichen,
Muß man sie mit der Kuttle der Verachtung streichen." R. W.

Richard Wagner reichte — seine Entlassung ein, und auch Carl Gutzkow ging nach wenigen Monaten.

† Von den klassischen Lieferungswerken „Rom in Wort und Bild" und „Griechenland in Wort und Bild", welche die Verlags-Buchhandlung von H. Schmidt und C. Günther in Leipzig lieferungsweise erscheinen läßt, liegen neue Hefte vor. Dr. Kleinpaul bringt die Schilderung des altchristlichen Rom zu Ende; er führt in einem ebenso frischen als blühenden Deutsch die Leser nach der Basilica San Clemente, mit den ältesten christlichen Alterthümern gefüllt; wir steigen an der Hand dieses bewährten Führers in die Calixtus-Katakomben und besuchen das Grab der heiligen Cäcilia und nach der Besichtigung anderer interessanter Kirchen die wundervolle Basilica im Lateran. Eine höchst genußreiche Wanderung! — Nicht minder anziehend ist die Führung des Herrn v. Schweizer-Lerchenfeld durch Griechenland. Die Seele geht dem Leser auf, wenn er nach dem reizenden Arcadien kommt mit den prachtvollen Ruinen des Tempels von Bassal; man besichtigt die Ruinen von Messene und das altberühmte hochinteressante Olympia mit seinen gewaltigen Ueberresten. Der diesmalige Spaziergang wird an den Quellen des Styx beschlossen. — Der verewigte Prof. Dr. Hettner, gewiß eine Autorität in diesem Fache, bezeichnete dem Referenten gegenüber die beiden Werke „Rom und Griechenland in Wort und Bild" als das beste und instruktivste, was für das gebildete, nicht fachmännische Publikum zur Auffrischung von Reiseeindrücken, oder zur Einführung in die klassische Welt des Alterthums in neuerer Zeit die Literatur geschaffen. E. B.

† Von Meyers Fachlexika sind neu ein Lexikon für Theologie und Kirchenwesen von Prof. Dr. H. Holtzmann und Prof. Dr. R. Zöpffel (728 Oktav-Seiten) und Lexikon des Handels- und Gewerberechts für den Kaufmann und Gewerbtreibenden von Dr. jur. A. Löbner, Sekretär der Handels- und Gewerbekammer in Zittau (533 Oktav-Seiten) im Bibliographischen Institut zu Leipzig erschienen. Das Handelsrechtslexikon ist jedem Handel- und Gewerbtreibenden aufs Dringendste anzuempfehlen, es ist aus der Praxis für die Praxis. Das merkt man auf jeder Seite des kleinen und doch äußerst inhaltreichen Buches, denn es giebt eine vollständige Rechtskunde für jeden Kaufmann und Gewerbtreibenden, die nicht nur über alle Bestimmungen des Handelsgesetzbuchs und der Gewerbeordnung sachgemäße Auskunft giebt, sondern einerseits auch das Erforderliche über Wechselrecht, Konkursgesetzgebung, zuständige Gerichte, Gerichtskosten, Gebühren und Stempelabgaben, Aktien- und Genossenschaftswesen ꝛc. enthält, andererseits neben der in ihre Einzelheiten zerlegten Gewerbeordnung auch die Fabrikgesetzgebung, die Arbeiterverhältnisse, die Gesetze über gewerbliche Anlagen, das Urheberrecht (Musterschutz), Patent- und Verkehrswesen ꝛc. berücksichtigt und gemeinverständlich erläutert, und dabei stets, wo es nöthig, Muster der vorschriftsmäßigen Eingaben ꝛc. giebt. Das theologische Buch wird engere Kreise beschäftigen; indeß, es verdient das Prädikat zeitgemäß, denn in unserer Zeit des Streits zwischen Staat und Kirche wird es willkommen geheißen werden. Sein Inhalt umfaßt das ganze Gebiet der Glaubenslehre, den Kultus, die Feste, Orden und Sekten aller christlichen Bekenntnisse, die biblische und christliche Alterthumskunde, eine vollständige Kirchengeschichte, zuverlässige biographische Angaben über die zeitgenössischen Theologen und das Wichtigste über Kirchenrecht und Verfassung der einzelnen Kirchen und ihr Verhältniß zum Staat sowie das Erforderliche über die übrigen Religionsgemeinschaften. Es ist also ein theologisches Universallexikon, und sicher wird es vielen erwünscht sein, nicht nur Fachleuten, sondern auch Laien, die durch Beruf oder Neigung in Connex mit theologischen oder kirchlichen Fragen kommen.

Vermischtes.

* Was seitens mancher Behörden in Bureaukratismus und Formalismus geleistet wird, davon hat dieser Tage das badische Amtsgericht Adelsheim ein Pröbchen abgelegt. Ein Geschäftsmann richtete an diese Behörde ein Gesuch um Erlassung des Zahlungsbefehls und benutzt hierzu einen Bogen Papier, der 8 Millimeter zu hoch und 4 Millimeter breiter war, als nach einer im badischen Einführungsgesetze zum Gerichtskostengesetz enthaltenen Formalvorschrift bestimmt ist. Für diese Frevelthat wurde der Betreffende mit einer Geldstrafe von 50 Pf. belegt und ihm eine Strafverfügung hierüber zugestellt. Das Bemerkenswertheste bei dem rigorosen Vorgehen des Amtsgerichts liegt indeß darin, daß sowohl der von demselben ursprünglich erlassene Zahlungsbefehl, als auch die Strafverfügung über 50 Pf. auf Papiere ausgefertigt sind, welches ebenso erheblich von dem vorgeschriebenen Maße abweicht, als die mit Strafe belegte Eingabe des Geschäftsmannes. In Anbetracht dessen hat letzterer um Aufhebung der Strafverfügung petitionirt, welchem Gesuch jedoch vom Adelsheimer Amtsgericht nicht stattgegeben, dagegen der Beschwerdeweg an eine vorgesetzte Behörde anheimgestellt wurde.

* Nach einem an die französische Akademie der Wissenschaften erstatteten Bericht erklärt ein Photograph Namens Marey, es sei ihm gelungen, den Flug der Vögel zu photographiren, eine Leistung, welche die des Herrn Muybridge in San Franzisko — derselbe photographirte bekanntlich galoppirende Pferde — wesentlich übertrifft. Der dazu benutzte Revolver-Apparat hat die Gestalt eines Jagdgewehres und nimmt in einer Secunde 12 Bilder auf, wobei die meiste Zeit für die Veränderung der Stellung des Apparates verbraucht wird, da die Aufnahme selbst bei trübem Wetter $^1/_{700}$, bei Sonnenschein gar nur $^1/_{1500}$ Secunde beansprucht. Bringt man die Aufnahmen in einen geeigneten optischen Apparat, so hat man ein getreues Bild von den Bewegungen der Flügel während des Fluges.

* Auf einer jüngst in Boston veranstalteten Schildkrötenausstellung erschreckte eine gebildete junge Dame, welche in ihren Bekanntenkreisen durch die Gründlichkeit glänzt, mit der sie an alle Erscheinungen grübelnde Betrachtungen zu knüpfen pflegt, die Umstehenden durch folgendes tiefsinnige Wort: „Ist es nicht merkwürdig, ja eigentlich ganz unerklärlich, daß die Schildkröte, welche die besten und feinsten Kämme liefert, selber gar kein Haar hat?!"

Abends eingetroffene Börsen.

Paris (Produkten), 15. Juni. (Schluß.) Weizen Juni 30,25, Sept.-Dec. 27,50, ruhig. Spiritus Juni 58,25, Sept.-Dec. 54,75, ruhig. Rüböl Juni 71,50, Septbr.-Decbr. 74,75, weichend.

Amsterdam (Produkten), 15. Juni. (Schluß.) Weizen Novbr. 289. Roggen Juni 169, October 172.

SLUB
Wir führen Wissen.